

Mühlenbachs unbekannte Burgen

Michael Kolinski

„Die Burg Mühlenbach“, so lautet der Titel mehrerer Artikel in der „Ortenau“, in denen die vermeintlichen Fakten über eine Burg in Mühlenbach zusammengetragen wurden.¹ Sie soll eine der vielen kleinen Adelsburgen gewesen sein, die im Mittelalter im Kinzigtal errichtet wurden.

Handfeste Fakten sind freilich rar. Direkt erwähnt wurde die Burg nie, bekannt waren bisher nur die Erwähnung eines *Guts zum Burgstall* von 1493 und eines *Burgstalls* 1620 sowie die Flurnamen *Burggraben* und *Burgwald* im oberen Bücherntal. Außerdem berichtet eine alte Sage² von einer Burg auf dem *Birkle*, eine Anhöhe direkt über dem Dorf, auf der zudem noch zwei Gräben erhalten sind. Herren der Burg sollen, da war man sich bisher weitgehend einig, die Herren von Büchern (Buchhorn, Buechorn) gewesen sein, eines von zwei kleinen Adelsgeschlechtern, die sich nach Zinken der Gemeinde Mühlenbach benannten.

Als Standort der Burg wurde neben dem *Birkle* aber auch der *Burggraben* selbst in Betracht gezogen. Selbst im Bärenbach, nachdem sich das andere der beiden Mühlenbacher Geschlechter nannte, vermutet man mitunter eine Burg,³ allein aus der Annahme, jedes noch so geringe Geschlecht müsse eine Burg gehabt haben.

Was aber verbirgt sich tatsächlich hinter den kargen Hinweisen?

Das Gut zum Burgstall

Der erste Hinweis auf eine Burg in Mühlenbach, das *Gut zum Burgstall*, wird erstmals 1493 im Urbar des Grafen Wolfgang von Fürstenberg⁴ erwähnt. Während dieses älteste aller Urbare der Herrschaft Kinzigtal noch etwas wirr gestaltet ist, weisen spätere Urbare⁵ dagegen alle denselben Aufbau auf. Die Güter bzw. die jeweiligen Bauern und ihre Abgaben werden der Reihe nach aufgelistet, immer nach demselben Muster: Hagsbach, Flachenberg, *Gut zum Burgstall*, Pfauß, Dietental, Gürtenau, Stein, Fannis, Dorf, Büchern, Bärenbach, *Burggraben*, Windenbach, Grub und zuletzt der Schulersberg.

Wie der Blick auf eine Landkarte zeigt, handelt es sich hierbei keineswegs um eine zufällige Aufreihung, sondern eine Art Rundweg. Wider Erwarten wird hier aber das *Gut zum Burgstall* weder im *Burggraben* noch in der Nähe des *Birkles* verzeichnet, sondern



Abbildung 1: Das ehemalige Gut zum Burgstall (rechts) zu Füßen des Rotebühls (ganz links).

am entgegengesetzten Ende der Gemarkung. Dass das Gut zum Burgstall tatsächlich hier lag, beweist die *Renovation über den Staab Mühlenbach*⁶ von 1630.

Diese nennt neben den bis dato drei Gütern auf dem Flächenberg ein weiteres, zu dem auch „Güter zum Burgstall genandt“ gehören. Mit Hilfe späterer Zinserneuerungen⁷ ist die eindeutige Zuordnung dieses Gutes möglich. Es handelt sich um Kettererhansen- und Schmiedershof auf der Pfauß, die durch Teilung aus einem einzigen Gut hervorgegangen sind. In der Mühlenbacher Bevölkerung sind diese Höfe besser bekannt als *Ketterers auf der Pfauß* und *Grieffbaums auf der Pfauß*. Sie liegen auf der *vorderen Pfauß* an der Passhöhe Heidburg zu Füßen des Rotebühls.

Gab es eine Burg auf der Pfauß?

Da nun der Standort des *Guts zum Burgstall* geklärt ist, fragt sich, wie es diesen Namen erhalten hat. Es muss in der Nähe eines Burgstalls, also einer Ruine oder gar einer vollständig in Abgang geratenen Burg gestanden haben.

Auffällig ist die Nähe zur Ruine Heidburg. Hierbei handelt es sich um eine Befestigung, die zum Schutz der nahe verlaufenden Landstraße, der Hofstetter Steigstraße, erbaut wurde, die vor dem Bau der B 294 in den 1870er Jahren die Verbindungsstraße zwischen Breisgau und Kinzigtal darstellte. In früherer Zeit hieß das *Gut zum Burgstall* sogar *Gut zu Burgstall bei Heidburg*, wie aus einigen bisher unveröffentlichten Lehns- und Verkaufsurkunden⁸ hervorgeht.

Dass aber das *Gut zum Burgstall* seinen Namen von der Heideburg hat, ist äußerst unwahrscheinlich. Die Ruine der Heideburg liegt anderthalb Kilometer Luftlinie entfernt vom *Gut zum Burgstall*. Nicht nur der Schlosshof, der seinen Namen definitiv nach ihr trägt, sondern auch die Höfe des Flachenbergs liegen näher an ihr als das *Gut zum Burgstall*.

Woher rührt der Name *Gut zum Burgstall* aber dann? Von einer Burg auf der Pfauß wusste bisher niemand zu berichten und doch ist eine solche die einzige logische Erklärung für diese Benennung. Sie wird jedoch schon früh abgegangen sein. Die älteste Karte der Gegend, der *Mathematische Grundtriß der Gräffl. Fürstenbergischen Herrschafft im Kintzgerthal*⁹ von 1655, der sonst alle damals zumindest noch in Ruinen erhaltenen Burgen verzeichnet, kennt keine solche Burg. Aber schon die Renovation von 1630 spricht schließlich nur noch von Gütern, die „zum Burgstall genandt“ werden. Von dieser Burg wird also damals schon nichts mehr vorhanden gewesen sein.

Welche Aufgabe hatte die Burg auf der Pfauß?

Wenn es eine Burg auf der Pfauß gegeben hat, muss sie eine bestimmte Aufgabe erfüllt haben. Ein Adelsitz scheidet in Ermangelung eines passenden Adelsgeschlechts aus. Es muss also ein strategischer Grund gewesen sein. Von Bergbau, wie er andernorts als Grund für die Errichtung einer Burg angegeben wird, ist auf der Pfauß nichts bekannt.¹⁰ Bemerkenswert dagegen ist die Nähe der heutigen Bundesstraße. Zwar verlief die Straße, wie erwähnt, nicht immer hier, doch wurde schon mehrfach vermutet, dass schon zur Zeit der Römer eine Straße den Breisgau über Elz- und Mühlenbachtal mit dem Kinzigtal verband.¹¹ Zwar wird die Hofstetter Straße im Volksmund auch *alte Römerstraße* genannt, doch wohnt solchen Volksbezeichnungen keine Aussagekraft inne. Ein Argument, wenn auch kein Beweis für eine Römerstraße durch Mühlenbach ist beispielsweise der 1778 in Mühlenbach gefundene römische Altarstein. Auch der Verlauf der Straßen ist recht aussagekräftig. An der Hofstetter Steigstraße liegen erstaunlicherweise keine Höfe. Sie führt in einem typisch mittelalterlichen Verlauf nicht durchs Tal, sondern über den Berg, wie man es auch bei der Schiltacher Steigstraße beobachten kann, die nach derzeitigem Wissen erst seit dem Mittelalter diesen Verlauf nimmt.¹²

Denkbar wäre, dass die ursprüngliche Verbindungsstraße, gleich ob römischen Ursprungs oder nicht, ihren Weg über Mühlenbach, nicht über Hoffstetten nahm. Es wäre also denkbar, dass der Burgstall auf der Pfauß einst diese Straße, zudem gerade an der Herrschaftsgrenze zwischen fürstenbergischen und nichtfürs-

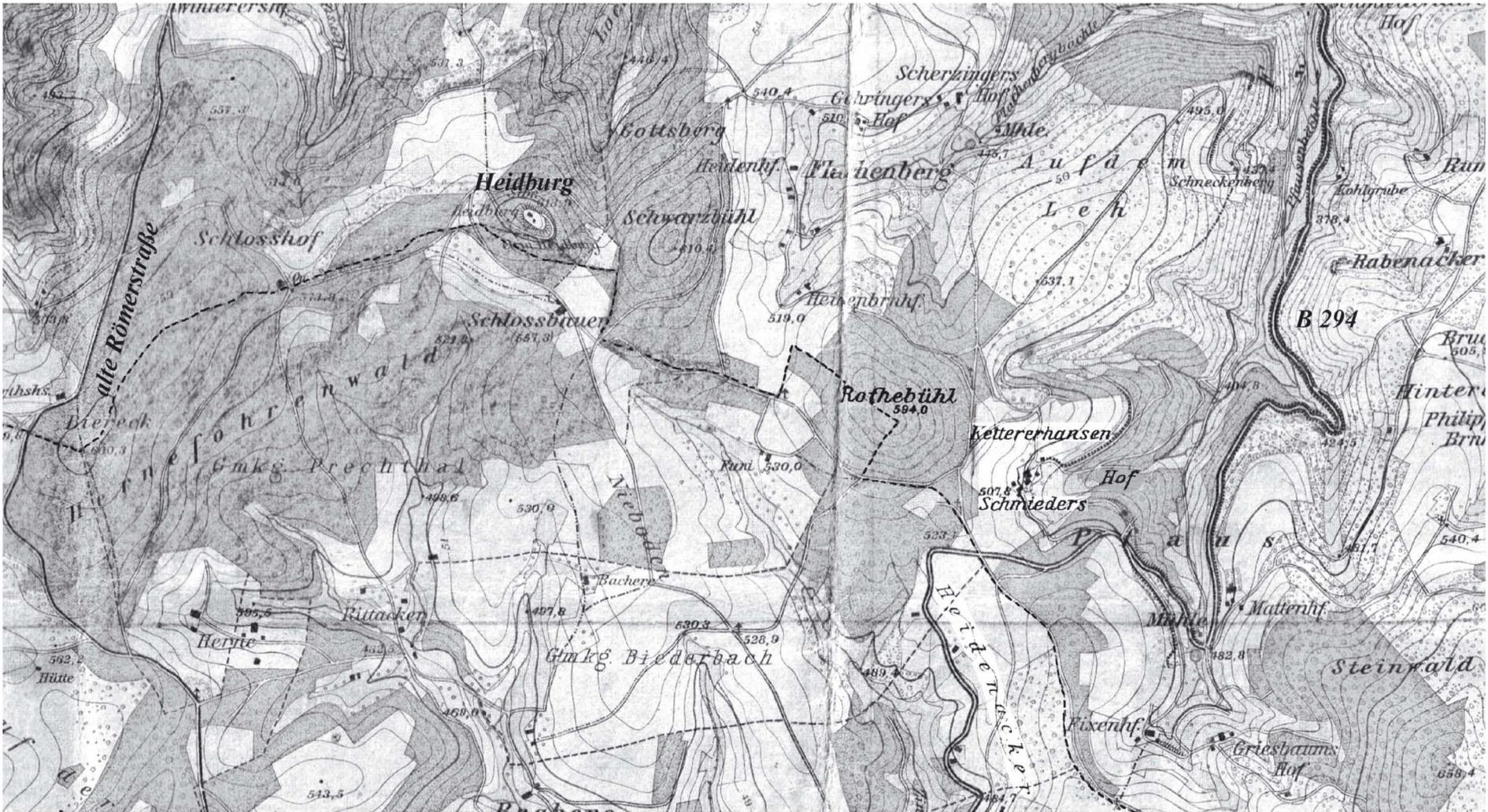


Abbildung 2: Eine topographische Karte von 1895:

Links die alte Römerstraße, rechts die B 294, dazwischen, entlang der Grenze von Hofstetten und Mühlenbach zu Biederbach und Prechtal, von links nach rechts die Heidburg, der Schwarzbühl und der Rotebühl, östlich davon Kettererhansen- und Schmieders-Hof.

tenbergischen bzw. Zähringer oder Nichtzähringer Besitzungen überwachte. Dies erscheint sogar mangels anderer logischer Argumente derzeit als einzige begründbare Theorie und darf daher als Arbeitshypothese dienen.

In welcher Beziehung stand der Burgstall zur Heidburg?

Wenn man nun zumindest vorläufig von dieser Theorie ausgeht, stellt sich die Frage über den Zusammenhang zweier so nahe beieinander liegender Burgen, des Burgstalls und der Heidburg. Bei ersterem könnte es sich entweder um eine Ergänzung oder einen Vorgänger der Heidburg handeln.

Die Heidburg selbst wurde sicherlich zum Schutz der Landstraße erbaut. Es kommt in ihrem Fall, von der Lage her, aber nur die Hofstetter Straße in Betracht. Nach der Zwei-Straßen-Theorie wäre der Burgstall damit keine Ergänzung, sondern ein Vorgänger der Heidburg, wodurch sich die Möglichkeit zur Datierung der Anlage bietet. Die Heidburg wird erstmals 1284 erwähnt.¹³ Die Verlagerung der Straße müsste also vorher stattgefunden haben. Als Bauzeit des Burgstalls käme damit das 12. oder frühe 13. Jahrhundert in Betracht, was an die Willenburg¹⁴ bei Schiltach erinnert. Diese wurde nach der erwiesenen Verlagerung der dortigen Straße ebenfalls im 12. Jahrhundert zu deren Schutz errichtet. Während die Willenburg durch Stadt und Burg Schiltach ersetzt wurde, wird der Pfaußer Burgstall durch die Heidburg ersetzt worden sein, die an der neueren Straße wacht. Die frühe Aufgabe würde auch den frühen restlosen Zerfall erklären.

Darf aus dieser Hypothese nun auch auf eine Anlage von den Ausmaßen der Willenburg geschlossen werden? Hierzu müsste der genaue Standort der Burg bekannt sein. Anwärter hierauf wäre beispielsweise der Rotebühl, zu dessen Füßen das *Gut zum Burgstall* stand. Reste irgendwelcher Art und seien es nur Gräben oder ähnliches haben sich hier nicht erhalten. Jedoch heißt das nicht, dass hier nicht wie zum Beispiel beim Gutach-Turm¹⁵ bei Hausach noch Reste im Boden verborgen sein könnten. Falls der Rotebühl tatsächlich Standort der Pfaußer Burg gewesen sein sollte, kann es sich bei dieser Anlage jedoch nur um einen Turm oder etwas in der Art gehandelt haben. Für mehr bietet der Gipfel keinen Platz.

Der Burgstall von 1620

Auch der *Burgstall*, der 1620 in den Rechnungen der Schaffnei Haslach¹⁶ genannt wird, wurde als Hinweis auf eine Burg auf dem *Birkle* oder im *Burggraben* interpretiert. Um was handelt es sich hierbei?

Zum einen ist der *Burgstall* nicht identisch mit dem *Gut zum Burgstall*, was schon aus der Formulierung hervorgeht. Die Antwort auf die Frage liefert aber auch hier wieder die Renovation von 1630. Sie verzeichnet ein Gut namens *Burgstall* in der Gärtenau. Es handelt sich hierbei nicht um einen Bauernhof, sondern um ein Gut, das mehrere Bauern gemeinsam bewirtschafteten. Auch die älteren Urbare kennen es, jedoch unter dem Namen *Burghart Stall*. Wie die 1552 verwendete Zwischenform *Burcken Stall* nahelegt, handelt es sich bei dem Namen *Burgstall* nur um eine verschliffene Form von *Burghart Stall*.

Trotzdem ist es bemerkenswert, dass diese Verschleifung noch zu einer Zeit stattfand, als das Wort *Burgstall* noch in Gebrauch war. Auch das Wort *Stall* hat ja seine Bedeutung. Es bedeutet *Stelle, Ort, an dem etwas stand*. Es kann jedoch kein Bauernhaus gewesen sein, da das Lagerbuch von 1562 ausdrücklich vermerkt, dass dieses Gut weder einen Platz noch eine Wiese enthalte, auf der man ein Haus bauen könnte.

Worum es sich aber beim *Burgstall* handelte und wie der Name *Burghart Stall* zustande kam, bleibt vorerst im Dunkeln. Er wird jedenfalls noch bis 1788 in den Schaffneirechnungen weiter erwähnt.¹⁷

Gab es eine Burg auf dem Birkle?

Die Erwähnungen, die sich angeblich auf eine Burg auf dem *Birkle* beziehen, haben sich beide als nicht zum *Birkle* gehörig erwiesen. Dennoch bleiben die Gräben, die Ortssage und schließlich auch die Ableitung des Namens *Birkle* von *Bürgle*, *kleine Burg*¹⁸.



Abbildung 3:
Das Birkle vom
ausgehenden Bücherntal
aus, rechts der
Birklevollmerhof.



Abbildung 4:
Mühlbach im Jahre
1655: rechts Heydburger
Schloß, Schwarzebüchel
und Rotebüchel, links
die Kirche und rechts
oberhalb davon deutlich
zu erkennen die Ruine
auf dem Birkle.

Den eindeutigen Beweis für die Existenz dieser Burg liefert jedoch der *Mathematische Grundriß der Gräffl. Fürstenbergischen Herrschaft im Kintzgerthal*. Er verzeichnet auch in Mühlbach, direkt auf dem *Birkle*, eine kleine Burg, die bisher übersehen wurde, da ihr nicht wie den meisten anderen die Worte *alt schloß* hinzugefügt wurden.

Wer aber hat diese Burg erbaut und zu welchem Zweck? Es könnte, wie die meisten Heimatforscher bisher angenommen haben, die Burg der Herren von Büchern gewesen sein. Hiergegen sprechen aber deren Besitzverhältnisse.¹⁹ Ihre Besitzungen in Mühlbach lagen im obersten Büchern, im Windenbach und im Hintergrund. Das *Birkle* dagegen erhebt sich ganz am Ausgang des Bücherntales, was eine Burgherrschaft der Herren von Büchern zwar nicht ausschließt, aber unwahrscheinlich macht. Außerdem gibt es keinen Hinweis darauf, dass dieses Geschlecht jemals eine Burg besessen hätte oder auch nur in Mühlbach gewohnt hätte. Zu ihren Besitzungen zählte ausdrücklich auch ein Haus in Haslach, wo sie auch mehrfach das Schult-heißenamt ausübten.²⁰

Manfred Hildenbrand vermutet in seiner Chronik der Stadt Haslach dagegen den Sitz eines Geschlechtes *von Mühlbach* auf dem *Birkle*²¹. Ein solches Geschlecht ist zwar dem Oberbadischen Geschlechterbuch bekannt²², alle Hinweise darauf weisen aber in

Abbildung 5:
Die *Mappa Geographica*
des St. Blasier Abts
Martin Gebert von
1788: Links die Land-
straße über Hofstetten
mit der Haydburg,
rechts davon Mühlbach
mit einer hier Büchern
genannten Burg.
Auch andere, heute
verschwundene Burgen
wie Snellingen,
Gypichen und Alt
Hornberg werden
verzeichnet.



die Rheinebene, in die Gegend von Kenzingen. Den Fürstenber-
gischen Urkundenbüchern ist es vollkommen fremd. Mit ziemli-
cher Sicherheit hat es in Mühlenbach nie ein solches Geschlecht
gegeben. Als Burgherren scheiden die *Herren von Mühlenbach*
daher aus.

Alternativ zur Theorie von den Herren von Büchern kann hier
auch wieder die Hypothese der alten Handelsstraße über Mühlen-
bach aufgegriffen werden. In diesem Fall hätte die Burg auf dem
Birkle die Straße überwacht, hätte aber auch nach der Verlagerung
der Straße verfallen müssen. Dennoch wird diese Anlage nicht
nur 1655 verzeichnet, sondern sogar noch 1788 auf der *Mappa*
Geographica ad Historiam Nigrae Silvae Martini Geberti S. R. I. P.
*Monasterii & Congreg. S. Blasii abbatis*²³.

Sicher ist nur, dass es diese Burg gegeben hat. Reste, abgesehen
von den Gräben, wurden noch nicht gefunden. Amateurgrabun-
gen unter Leitung von Franz Schmider im Jahr 1968 blieben er-
gebnislos.²⁴

Der Burggraben

Der *Burggraben* ist ein Seitental des Oberbüchern. Eine Überliefe-
rung von einer Burg hat sich hier nicht erhalten. Die Altbäuerin
des Burggräberhofes meinte sogar, ihr Schwiegervater hätte bei
dem Gedanken, es könnte eine Burg im *Burggraben* gegeben
haben, nur gelacht. Eine Burg im *Burggraben* scheint auch sehr
unwahrscheinlich, zumal auch gesichert ist, das er ein Lehen der
Herren von Schnellingen war.²⁵ Trotzdem muss es eine Burg hier
gegeben haben, sonst wären die Flurnamen *Burggraben* und *Burg-*

wald nicht denkbar. Dass diese Namen von zur Burg auf dem *Birkle* gehörigem Besitz herrühren, wie Manfred Hildenbrand 1984 vermutet, widerlegt schon die Tatsache, dass der *Burggraben* und die umliegenden Gebiete im Gegensatz zum *Birkle* stets verlehnt waren.

Die Burg muss auf einer der Anhöhen um das Tal gestanden haben. Die Literatur sieht z. B. den Bergrücken, der den *Burggraben* vom nächsten Seitental, dem *Windenbach*, trennt, als potenzielle Burgstelle. Der hintere Teil dieses Bergrückens, der *Gummerstein*, ist vom *Burgwald* bedeckt. Bei einer Begehung des *Gummersteins* fällt aber auf, dass er keinerlei exponierte Stelle aufweist, die sich besonders eignen würde, eine Burg darauf zu errichten. Im Gegenteil, er verläuft auf einer Höhe von 600 m fast eben, um dann in einer etwa 30 m tiefer gelegenen Nase auszufließen. Von dieser hat man zwar einen weitreichenden Ausblick durch das Tal bis nach *Mühlenbach*, doch ist sie weder durch künstliche noch durch natürliche Gräben vom dahinter liegenden Berg abgeschnitten, also völlig schutzlos.

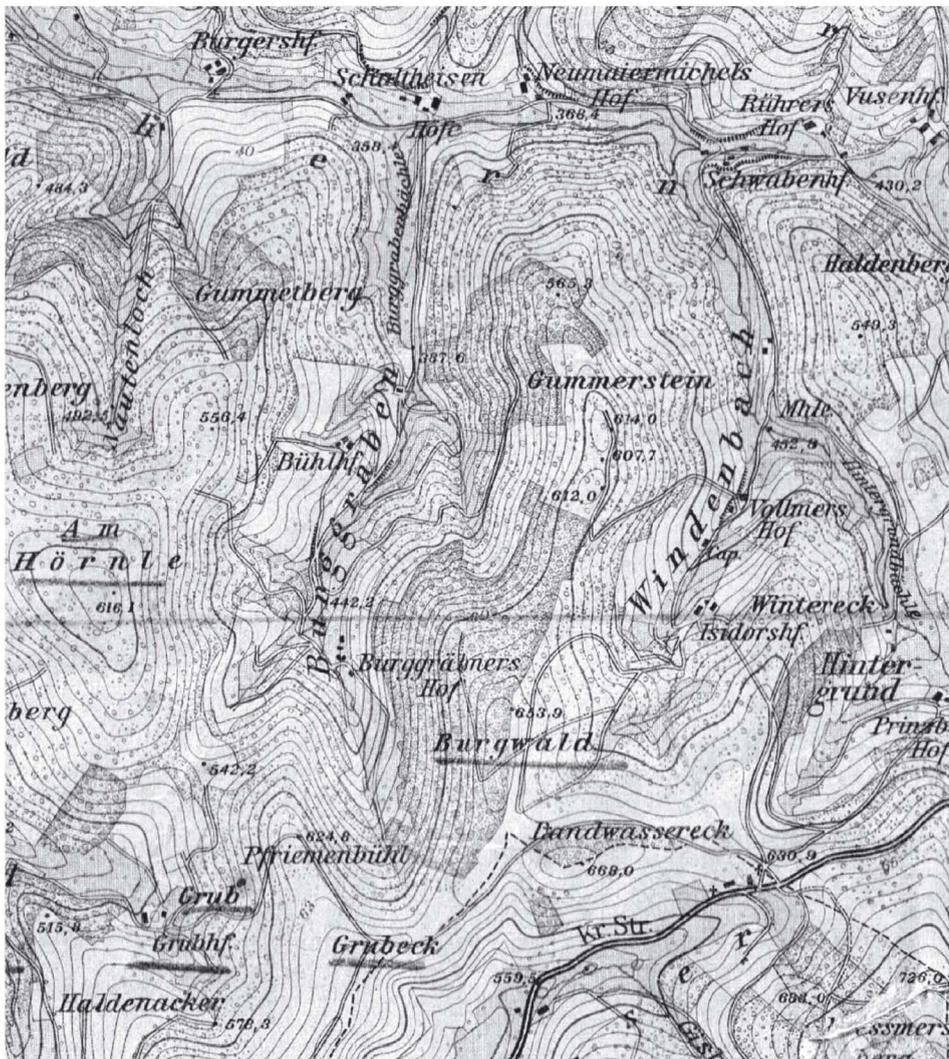


Abbildung 6: Der obere Büchern mit seinen Seitentälern und Waldungen (grau) im Jahr 1895: deutlich zu erkennen Burggraben und Burgwald.

Vielleicht vermag ja die Lage des *Burgwaldes* noch genauere Auskunft zu geben. Auf alten Karten zieht er sich weiter nach Süden bis auf eine Anhöhe nahe dem Landwassereck, die den Gummerstein um 50 m überragt. Diese Anhöhe selbst bietet zwar eine großartige Fernsicht in Richtung Brandenkopf, Sicht in eines der nahegelegenen Täler besteht aber nicht. Auch ist diese Anhöhe auf keine Art geschützt, sodass sie selbst als Burgstelle ausscheidet.

Es gibt nun drei Möglichkeiten: Zum einen könnte es sich um eine Burg der Herren von Büchern handeln. Sie hätte ihren Platz dann wahrscheinlich auf dem Gummerstein gefunden, nahe bei den Bücherner Besitzungen.

Zum andern wäre eine Burg zum Schutz des Bergbaus möglich. Die Flurnamen *Haldenberg* im oberen Büchern sowie *Grub*, *Grubeck* und *Haldenacker* südlich des *Burggrabens* bezeugen alten Bergbau, wenn auch von solchem keinerlei Reste bekannt sind, er also wahrscheinlich nicht allzu große Ausmaße angenommen hat.

Drittens wäre in Hinblick auf die nahe dem Landwassereck verlaufende Straße, die das Gutach- mit dem Elztal verbindet,²⁶ auch eine Burg zum Schutz der Straße auf einer der umliegenden Anhöhen denkbar. Es findet sich aber auch hier keine überzeugende Burgstelle.

Ohne neue Hinweise und ohne die genaue Lokalisierung der Burgstelle sind weitere Aussagen nicht machbar. Alle Theorien zur Burg im *Burggraben* bleiben spekulativ.

Sicher sind nur drei Dinge: Erstens muss es eine Burg hier gegeben haben, die *Burggraben* und *Burgwald* ihren Namen gab. Zweitens wird der *Burggraben* schon 1371 so genannt,²⁷ ohne dass jemals die Burg selbst erwähnt wird, und drittens muss die Burg 1655 schon vollständig verfallen sein, da sie auf der Karte der Herrschaft Kinzigtal nicht mehr verzeichnet wird.

Zusammenfassung

Während die bisherige Literatur sämtliche Hinweise auf eine Burg in Mühlenbach auf eine Burg bezogen hat, konnte durch eingehende Prüfung der Quellen belegt werden, dass sich weder das *Gut zum Burgstall*, noch der *Burgstall* von 1620 auf das *Birkle* beziehen. Auch *Burggraben* und *Burgwald* haben ihren Namen nicht von dieser Burg.

Es wird folglich in Mühlenbach außer auf dem *Birkle* noch zwei weitere Befestigungen gegeben haben, anders sind die Namen *Gut zum Burgstall* sowie *Burggraben* und *Burgwald* nicht zu erklären.

Abbildungsnachweis

- Abb. 1: Lisa Schwab.
 Abb. 2: Stadtarchiv Haslach, bearbeitet von Michael Kolinski.
 Abb. 3: Michael Kolinski.
 Abb. 4: Mathematischer Grundriß der Gräffl. Fürstenbergischen Herrschafft im Kintzgerthal, Fürstlich Fürstenbergisches Archiv Donaueschingen.
 Abb. 5: Universitätsbibliothek Freiburg i. Br./Historische Sammlung, Mappa Geographica ad Historiam Nigrae Silvae Martini Geberti S. R. I. P. Monasterii & Congreg. S. Blasii abbatis/del. P. Bonifac. Grüninger ...; gestochen von Johann Bap. Hans. – [St. Blasien]; (lat)
 Abb. 6: Stadtarchiv Haslach.

Anmerkungen

- 1 Göller, Otto: Mühlenbach. In: Die Ortenau 21, 1934, 394f.
 Hildenbrand, Manfred: Burg Mühlenbach. In: Die Ortenau 50, 1970, 446–449
 Hildenbrand, Manfred: Die Burg Mühlenbach. In: Schneider, Hugo (Hrsg.): Burgen und Schlösser in Mittelbaden, Kehl 1984, 410f.
- 2 Schuster, Eduard: Die Ortenau. In: Eduard Schuster: Burgen und Schlösser Badens, Karlsruhe 1908. Reprint im Freiburger Echo Verlag 2002, 250 (234)
- 3 Westermann, Wolfgang: Burgen, Schlösser und Schanzen in der Ortenau. In: Kurt Klein (Hrsg.): Land um Rhein und Schwarzwald, Verlag A. Morstadt Kehl 1978
 Hildenbrand, Manfred: Haslach im Kinzigtal Geschichte einer alten Marktstadt, Haslach 2009, Band 4, 1004
- 4 Fürstenbergisches Urkundebuch, Band 7, Nr. 163
- 5 Renovation über sämtliche Gefälle beeder Herrschaften Wolfach und Haaßlach. De anno 1509, ergänzt 1528, Fürstlich Fürstenbergisches Archiv Donaueschingen,
 Renovation über die Gefähl, auch Hoch- und Niedergerichte beeder Herrschaften Wolfach und Haaßlach. De anno 1528 (1529), ergänzt 1541, Fürstlich Fürstenbergisches Archiv Donaueschingen,
 Lagerbuch über sämtliche Herrschaften im Kinzigtal. De anno 1552, Fürstlich Fürstenbergisches Archiv Donaueschingen,
 Kinzigtäler Lagerbuch. De anno 1562, Fürstlich Fürstenbergisches Archiv Donaueschingen
- 6 Renovation über den Staab Mühlenbach de ao. 1630, Fürstlich Fürstenbergisches Archiv Donaueschingen.
- 7 Mühlenbach, Bereinigung der der fürstl. Standesherrschaft Fürstenberg in dortiger Gemarkung zustehender Grundzinße 1834, Fürstlich Fürstenbergisches Archiv Donaueschingen,
 Mühlenbach, Zinß- u. Gültberein de 1839, Fürstlich Fürstenbergisches Archiv Donaueschingen.
- 8 Abschrift Alter Briefflicher gewarsame vmb die gülten vnnd güeter so Anno 1565 von der Ottlerin in Lare vmb 2300 gld. erkaufft Im Millenbach hoffstetten vnnd Breitebnet Auch zu Husen gelegen, im Fürstenbergischen Urkundenbuch als Mühlenbacher Kopalbuch bezeichnet, Fürstlich Fürstenbergisches Archiv Donaueschingen.
 Auszugsweise abgedruckt im Fürstenbergischen Urkundenbuch Band 6 Nr. 41,5 und Nr. 41,5a.
- 9 Mathematischer Grundriß der Gräffl. Fürstenbergischen Herrschafft im Kintzgerthal, Fürstlich Fürstenbergisches Archiv Donaueschingen.
 Diese Karte ist abgedruckt in:
 Göller, Otto: Mentzingers Karte der Fürstenbergischen Herrschaft Kinzigtal von 1655. In: Die Ortenau 28, 1941, zwischen 78 und 79
 Der besagte Ausschnitt ist u. a. auch abgedruckt in:
 Hildenbrand, Manfred: Haslach im Kinzigtal. Geschichte einer alten Marktstadt. Haslach 2009, Band 1, 114.
 Eine Kopie dieser Karte von 1796 befindet sich im Fürstlich Fürstenbergischen Archiv in Donaueschingen. Sie ist vollständig abgedruckt in:

- Wingenroth, Max; Krause, Franz Xaver [Hrsg.]: Die Kunstdenkmäler des Großherzogtums Baden, Band 7: Die Kunstdenkmäler des Kreises Offenburg, <http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kdm7/0871>, 09.03.2011.
Der fragliche Ausschnitt ist abgedruckt in:
Fischer, Peter: Steinach 1139–1989, 1989, 137
- 10 Bliedtner, Michael und Martin, Manfred: Erz- und Minerallagerstätten des Mittleren Schwarzwaldes, Freiburg 1986
 - 11 Heunisch, Adam Ignaz Valentin: Das Großherzogthum Baden historisch-geographisch-statistisch-topographische beschrieben von A. I. V. Heunisch, Heidelberg 1857, <http://books.google.de/books?id=d1oAAAAAcAAJ&printsec=frontcover#v=onepage&q&f=false>, 21.11.2010.
Hoffmann, Johann Josepf: Der Schulkreis Offenburg, Lahr 1899, 56
vgl. auch: Naudascher, Josef: Frühgeschichte der Oberen Ortenau. In: Die Ortenau 56, 1976, 114–140: Von Haslach aber führte auch ein alter Weg durch das Tal von Mühlenbach hinauf auf den Bergkamm, überquerte dort den Höhenweg Kinzigtal – Heidburg – Rheintal und fiel hinab in das Elztal (131).
 - 12 Horn, Helmut: Die „Schiltacher Steige“. In: Die Ortenau 83, 2003, 171–178
 - 13 Hildenbrand, Manfred: Die Heidburg. In: Hugo Schneider [Hrsg.]: Burgen und Schlösser in Mittelbaden, Kehl 1984, 411–418
 - 14 Vergleiche hierzu: Harter, Hans: Die Willenburg bei Schiltach. In: Hugo Schneider [Hrsg.]: Burgen und Schlösser in Mittelbaden, Kehl 1984, S. 468–474
 - 15 Vergleiche hierzu: Barth, Ansgar: Der Gutach-Turm. In: Hugo Schneider [Hrsg.]: Burgen und Schlösser in Mittelbaden, Kehl 1984, 423 f
 - 16 Haßlacher Schaffney Geltt Rechnung 1620/21, Fürstenbergisches Archiv Donaueschingen
 - 17 Rentamt Haaßlach – Rechnung von Georgii 1788 wieder dahin 1789, Fürstenbergisches Archiv Donaueschingen
 - 18 Hildenbrand, Manfred: Die Burg Mühlenbach. In: Schneider, Hugo (Hrsg.): Burgen und Schlösser in Mittelbaden, Kehl 1984, 410 f
 - 19 Zu den Besitztümern der Herren von Büchern siehe: Fürstenbergisches Urkundenbuch Band 2 Nr. 72, Nr. 151, Nr. 300, Nr. 341; Band 3 Nr. 288, Nr. 297; Nr. 423, 2; Band 6 Nr. 54, Nr. 54,3 sowie das Mühlenbacher Kopialbuch (s. Anm. 8)
 - 20 Knobloch, Julius Kindler von; Badische Historische Kommission [Hrsg.]: Oberbadisches Geschlechterbuch, Band 1: A - ha, S. 176, <http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kindlervonknobloch1898bd1/0180>, 05.04.2011
Fürstenbergisches Urkundenbuch Band 2 Nr. 151
 - 21 Hildenbrand, Manfred: Haslach im Kinzigtal – Geschichte einer alten Marktstadt, Haslach 2009, Band 4, 1004
 - 22 Knobloch, Julius Kindler von; Badische Historische Kommission [Hrsg.]: Oberbadisches Geschlechterbuch, Band 3: M – R, Heidelberg, 1919, 91, <http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kindlervonknobloch1919bd3/0095>, 27.03.2011
ebenda, 127, <http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kindlervonknobloch1919bd3/0131>, 27.03.2011
 - 23 Mappa Geographica ad Historiam Nigrae Silvae Martini Geberti S. R. I. P. Monasterii & Congreg. S. Blasii abbatis, Universitätsbibliothek Freiburg i. Br.
 - 24 Persönliche Angabe Manfred Hildenbrands
 - 25 Fürstenbergisches Urkundenbuch Band 6 Nr. 52, Nr. 124
 - 26 Es handelt sich hier um die heutige L 107. Josef Naudascher vermutet hier einen Römerweg oder -pfad. Vgl. hierzu: Naudascher, Josef: Die Frühgeschichte der Oberen Ortenau. In: Die Ortenau 56, 1976, 114–140
 - 27 Fürstenbergisches Urkundenbuch Band 6 Nr. 52